

„Projekt 46“

SchülerInnen produzieren einen Video-Clip zur Umweltverschmutzung

Problemstellung und Arbeitsinteresse

Sieht man sich die Anfang der neunziger Jahre verfügbaren Musiklehrwerke für die Sekundarstufe an, so fällt auf, daß nach wie vor im Mittelpunkt des Musikunterrichts materialanalytische Ansätze und Methoden stehen, die sich auf ‚objektivierbare‘ Sachverhalte im Bereich der Kunstmusik und zunehmend auch der Rock- und Popmusik beziehen. Und dort, wo im Unterricht musikpraktisch gearbeitet wird, überwiegen *reproduktive* Ansätze, Ansätze des Nachspiels von bereits vorhandenen Stücken, sei es in Chor und Orchester, in der Bigband, aber auch beim Einstudieren von Musikstücken im Klassenverband. Umgekehrt gesagt: Selbst in didaktischen Publikationen, die sich – wie z. B. die Zeitschrift *Die grünen Hefte* – auf Musikpraxis im Umfeld der Populären Musik konzentrieren, finden sich trotz des dieser Musik immanenten Aufforderungscharakters des Improvisierens und Komponierens nur ausgesprochen selten *produktive* Unterrichtsansätze, d. h. Vorschläge und Materialien, die auf das Selbst-Erfinden und Spielen von musikalischem Material durch die SchülerInnen abstellen.

Die Gründe für diese primär analytische und reproduktive Ausrichtung auch des gegenwärtigen Musikunterrichts sind vielfältig; sie lassen sich mit Blick auf die Lehrerbildung historisch und institutionell herleiten, sie ergeben sich aber auch aus den materiellen und organisatorischen Restriktionen, denen die Schule im allgemeinen und der Musikunterricht im besonderen unterliegen. So haben zum einen viele Lehrkräfte während ihrer Ausbildung – allemal im klassischen Bereich – kaum

gelernt, für Unterrichtssituationen und -bedingungen zu komponieren und zu arrangieren oder auch nur zu improvisieren, und zum anderen läßt die fast durchgängige Organisation des Musikunterrichts in Form von Einzelstunden eine hinsichtlich des Erlebniswerts und Lernertrags nachhaltige Arbeit der SchülerInnen an größeren musikpraktischen Vorhaben nur sehr bedingt zu. Indes, ein gewichtiger Grund dafür, daß im Musikunterricht nur so selten produktive Arbeitsansätze anzutreffen sind, liegt auch in der ‚Sache‘ selber: Das Komponieren, das Arrangieren und das Einspielen von musikalischem Material setzt bei allen Beteiligten eine hohe Frustrationstoleranz voraus angesichts der Ungewißheit der Brauchbarkeit der musikalischen Ergebnisse und der mangelnden Sicherheit ihrer Bewertung aufgrund unzureichend objektivierbarer Beurteilungsmaßstäbe, ganz abgesehen von den heterogenen musikkulturellen Voreinstellungen, welche die SchülerInnen und ihre LehrerInnen in die musikalische Arbeit einbringen.

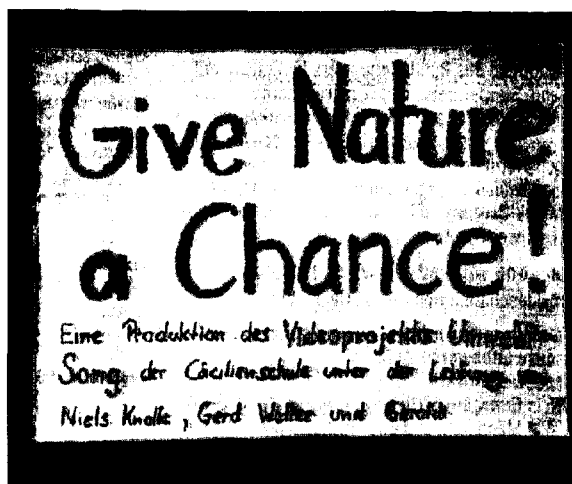
Die Beobachtung, daß Arbeitsvorhaben, die auf produktive Eigentätigkeit der SchülerInnen angelegt sind, in ihrer Planbarkeit, ihren Ergebnissen und ihrem pädagogischen Erfolg ‚ungewisser‘ sind, läßt sich aber auch positiv formulieren: Sie sind in ihrer Offenheit auf das Engagement aller Beteiligten angewiesen, d. h. auf die Bereit-

schaft, sich in die Durchführung des Vorhabens mit den eigenen Kenntnissen und Fähigkeiten einzubringen und für das Ergebnis Verantwortung zu übernehmen. Damit ist im Kern das Motiv angesprochen, das mich im Sommer 1991 gelehrt hat, im Rahmen der Projektwoche eines Oldenburger Gymnasiums ein Projekt „Umwelt-Song“ anzubieten – nämlich in einem konkreten Unterrichtsversuch zu erkunden, inwieweit es mit Hilfe des Projektansatzes möglich ist, SchülerInnen dazu anzuleiten, arbeitsteilig und doch bezogen auf ein gemeinsames Ergebnis – das Umwelt-Video – eine geeignete Musik zu komponieren, zu arrangieren und einzuspielen, einen Songtext zu schreiben sowie Videobilder aufzunehmen mit dem Ziel, das Produkt dann am Ende der Projektwoche öffentlich vorzustellen.

Zur Arbeit im „Projekt 46“

TeilnehmerInnen

Die fünf Tage der Projektwoche standen unter dem Rahmenthema „Lebenswelten und Zukunftsperspektiven junger Menschen“, die SchülerInnen konnten unter



mehr als fünfzig Projekten wählen; für die Teilnahme an dem Projekt „Umwelt-Video“ haben sich 15 entschieden. Die Projektgruppe war ‚bunt‘ zusammengesetzt, sie umfaßte Jugendliche von der 8. bis zur 12. Klasse bzw. elf Mädchen und vier Jungen; lediglich ein Mädchen konnte auf einem Instrument spielen – Vorerfahrungen mit dem für die Arbeit vorgesehenen Computerprogramm CUBASE hatte von den SchülerInnen niemand. Unterstützt bei der Leitung der Arbeitsgruppen haben mich ein Musiklehrer der Schule und ein Student.

Produktionsverfahren und Ausstattung
Damit die Arbeit an der *Musik* nicht zu sehr von den vorhandenen Instrumentalfertigkeiten der SchülerInnen abhing, standen für das Komponieren, Arrangieren und Einspielen der Musik zwei Computer-Arbeitsplätze zur Verfügung (*ATARI 1040*, *CUBASE* Sequenzer, *KORG* Synthesizer *M 1*). Die SchülerInnen konnten so im Playback-Verfahren notfalls mit zwei Fingern ihre Melodie 'erspielen', ihre Versuche sofort abhören und ggf. nachträglich überarbeiten, Zwischenergebnisse auf *Cassette* überspielen sowie abspeichern und am nächsten Tag an derselben Stelle weiterarbeiten. Zudem ließ sich die fertige Melodie in Noten ausdrucken, so daß sie auf einem akustischen Instrument gespielt werden bzw. vom Chor gesungen werden konnte. Bei der Arbeit an dem *Text* konnten die SchülerInnen auf einen *Cassettenrecorder* zurückgreifen, um Betonungen und Silbenzahl ihrer Entwürfe an dem jeweils aktuellen Stand der Melodie der Musikgruppe zu überprüfen – für den umgekehrten Weg (die Textzeilen als Vorgabe für die Melodie) reichte natürlich ein Blatt Papier. Den SchülerInnen der *Videogruppe* stand eine *S-VHS* Kamera für Außenaufnahmen sowie ein Schnittplatz in der *Uni Oldenburg* zur Verfügung; dort sind auch die Mikrofonaufnahmen von Chor und Soloinstrument gemacht worden.

Organisationsform und Ablauf

Zwei Wochen vor der Projektwoche habe ich mich mit den SchülerInnen zu einem Vorgespräch getroffen, damit wir uns gegenseitig kennenlernen konnten und alle Beteiligten über Ziele, Verfahren und Arbeitsformen informiert waren. Da am sechsten Tag das fertige *Umwelt-Video* der Schulöffentlichkeit vorgestellt werden sollte, habe ich den SchülerInnen zu Beginn der Projektwoche einen zugegebenermaßen strikten Zeitplan für die einzelnen Arbeitsphasen vorgelegt, aus dem hervorging, zu welchen Zeitpunkten die jeweiligen Arbeitsgruppen ihre Zwischenergebnisse fertiggestellt haben sollten, um sie im Plenum den anderen Gruppen vorstellen zu können. Der stete Wechsel von arbeitsteiliger Gruppenarbeit – teilweise an unterschiedlichen Orten – und gemeinsamer Ergebnissichtung und Weiterplanung zu bestimmten Zeitpunkten im Plenum hat zwar die zeitlichen Freiräume der Ags eingeschränkt, inhaltlich aber waren die Schü-



Fotos: Projektgruppe

Give Nature a Chance

Musik und Text: SchülerInnen
des Projekts „Umwelt-Video 6'91“

Strophe 1

Autos, Stau, Lärm und Dreck,
Was soll'n wir machen?
Es zählt nur Bequemlichkeit,
Die Natur muß leiden.
Schaut Euch doch nur um!
Hey wacht endlich auf!
Demonstrativ fahr'n wir Rad,
denn wir haben die Umwelt-
belastung satt.

Refrain 1

Ihr müßt Euch jetzt ändern
Und endlich etwas tun.
Denkt nicht nur an Euch,
Lebt für die Natur!

Strophe 2

Konsum, Konsum toll verpackt,
Damit wir mehr kaufen.
Überall sind die Tonnen voll,
Alles liegt daneben.
Ex und hopp, so darf's nicht bleiben.
Die Natur hat die Nase voll,
Wo ist Eu'r Bewußtsein?

Refrain 2

You can make it better,
You have to change your mind.
Don't think about yourself,
Just give life a chance.

Solo

Strophe 3

Fabriken leiten Gifte ein,
Wird schon keiner merken.
Langsam stirbt die Welt uns weg,
Doch das schert Euch einen Dreck.
Pflanzen, Tiere sind verschwunden.
Soll das Leben haben Zweck,
Laßt uns g'meinsam kämpfen!

Refrain 3

Tu dois maintenant changer,
Ne pense pas qu'à toi même.
Aide aussi la nature,
Pour un monde meilleur.

Material

Projekt 46



Intro

Give Nature a Chance

Projekt 46



Solo

Give Nature a Chance

Projekt 46



lerInnen durch keine Vorgaben gebunden.
Im folgenden sei der Ablauf der Projekt-
woche umrissen:

Montag

- Plenum > Vorklärungen zu Inhalten und Zeitplan, erste Ideen, vorläufige Einteilung der Ags
- GA > Video (Materialien sichten), Musik (Kennenlernen des Computers, Überlegungen zu Aufbau, Material und Besetzung des Songs), Text (Inhalte des Texts klären, einprägsame Parolen suchen)
- Plenum > Berichte der Ags

Dienstag

- Plenum > Vorbesprechung der weiteren Arbeit in den Ags
- GA > Video (Außenaufnahmen), Musik 1 (Harmonien und Melodie für Strophe und Solo), Musik 2 (Harmonien und Melodie für Refrain und Fadeout), Text (Inhalte, Silbenzahl und Betonungen)
- Plenum > Berichte der Ags

Mittwoch

- Plenum > Vorbesprechung: Was muß heute fertig werden?
- GA > Video (Fortsetzung der Außen- aufnahmen), Musik 1 (Arrangement für Strophe und Solo), Musik 2 (Arrangement für Refrain und Fadeout), Text (Refrain übersetzen und für Melodie einrichten)
- Plenum > Berichte der Ags, Planung der Video-Aufnahme des Gesangs zum Computer-Playback im Park der Schule

Donnerstag

- Plenum > Aufbauen von Kamera und Computer-Arbeitsplatz im Park Video-Aufnahme von Gesang und Klarinette zum Playback
- GA > Video (Aussuchen der Video- Außen- aufnahmen und Einfügen dieser Inserts in die Live-Video- Aufnahmen im Park), Musik- und Text-Ags (Einüben des Gesangs anhand einer Zuspel- Audiocassette vom Playback)
- > nachmittags: Video (Schneiden des Videomaterials)

Freitag

Plenum > Ansehen des fertig geschnittenen Videobands, Klären des Konzepts für die Mikrofonaufnahme von Gesang und Klarinette Aufnahme von Gesang, Klarinette und Playback auf dem Master-Videorecorder bei gleichzeitiger Überspielung des geschnittenen Videomaterials Planung der Präsentation unseres Musik-Video-Projekts auf der Abschlußveranstaltung der Projekt-Woche

Samstag

Plenum > Aufbauen des Projekt-Stands in der Pausenhalle der Schule Vorführung und Erläuterung von Video und Song

Zur Arbeit an der Musik

Ein Teil der SchülerInnen verfügte zwar über Kenntnisse im Bereich Harmonie- und Formenlehre, komponiert und arrangiert hatte aber von ihnen noch niemand. Ich habe daher, um ihnen den Einstieg zu erleichtern, auf dem CUBASE Programm sechs eintaktige Parts mit jeweils einem Basisakkord eingespielt (C-Dur, G-Dur, F-Dur; dazu die parallelen Moll-Akkorde) und ihnen dann gezeigt, wie man die Parts mit der Maus auf der Zeitachse verschiebt, in ihrer Reihenfolge verändert oder auch durch Kopieren vervielfältigt: Die SchülerInnen konnten nun durch *hörendes Ausprobieren* die Basisharmonien für ihren Song zusammenstellen, ohne auf dem Synthesizer die Akkorde spielen zu müssen. Auf diese Weise verfügten sie zugleich über ein Playback, das sie anschließend als Schleife beliebig lange zum ‚Er-Improvisieren‘ ihrer Melodie laufenlassen konnten, während das Programm auf einer zweiten Spur alle Melodie-Versuche aufzeichnete. Erleichtert wurde dieses Komponierverfahren dadurch, daß eines der Mädchen Klarinette spielen konnte, so daß in der Musik-Ag 1 die beim Spielen zum Playback improvisierte Melodie lediglich Ton für Ton durch Ausprobieren auf dem Keyboard in das Programm übertragen werden mußte. Das Einspielen des Schlagzeugs auf dem Synthesizer fiel den Jungen nicht schwer, beim abschließenden Arrangieren der aus den Basisparts durch Kopieren und Transponieren hervorgegangenen Begleitstimmen sind die SchülerInnen wiederum mit Hilfe des hörenden Erkundens der

Strophe

Give Nature a Chance

Projekt 45

Melodie

9 13

Klavier

BaB

17 21

Refrain

Give Nature a Chance

Projekt 46

Melodie

25 29

Klavier

BaB

33 37

MUSIK & BILDUNG

SERVICE

Hörbeispiel-MC 7

JAZZ

mit allen Musikbeispielen, die Sie zum Unterrichten mit Musik & Bildung 1/94 benötigen.

Art Blakey: *Moanin'*; Jazzmatazz: *Introduction / Loungin'*; Greg Osby: *Mr. Gutterman / Thelonious*; Gary Thomas: *Intellect*; Maurice Ravel: *How's your mug? / Keng-Ça-fou / Sonata for violin and piano, 2. Satz: Blues*; Louis Armstrong: *Nobody knows the trouble I see*; Bernd Alois Zimmermann: *Nobody knows the trouble I see*; The Doors: *Light my fire*; Julie Driscoll: *Light my fire*; Friedrich Gulda: *Light my fire*; Chet Baker: *In your own sweet way*; Felix Janosa / Herbie Hancock: *Chameleon*

Ich bestelle



Hörbeispiel-MC 7

JAZZ

zu MUSIK & BILDUNG · Praxis Musikerziehung 1/94
Bestell-Nr. T 284

Ich bestelle zusätzlich



Hörbeispiel-MC 1

POP/ROCK/JAZZ

zu MUSIK & BILDUNG · Praxis Musikerziehung 2/91
Bestell-Nr. T 267



Hörbeispiel-MC 2

NEUE MUSIK

zu MUSIK & BILDUNG · Praxis Musikerziehung 4/91
Bestell-Nr. T 272



Hörbeispiel-MC 3

DAS INSTRUMENT

zu MUSIK & BILDUNG · Praxis Musikerziehung 1/92
Bestell-Nr. T 273



Hörbeispiel-MC 4

TRADITIONEN

zu MUSIK & BILDUNG · Praxis Musikerziehung 4/92
Bestell-Nr. T 278



Hörbeispiel-MC 5

„HÖR-SPIELE“

zu MUSIK & BILDUNG · Praxis Musikerziehung 1/93
Bestell-Nr. T 279



Hörbeispiel-MC 6

TANZEN

zu MUSIK & BILDUNG · Praxis Musikerziehung 3/93
Bestell-Nr. T 282

zum Preis von 23,80 pro MC (zuzügl. Porto und Verpackung); zu beziehen über den Fachhandel oder B. Schott's Söhne, Postfach 3640, 55 026 Mainz

Name, Vorname

Straße

PLZ, Wohnort

Datum

Unterschrift

Wirkungen einzelner zugeordneter Instrumentalklänge (Streicher, Vibraphon, Klavier) vorgegangen.

Ergebnisse

Aus Sicht der SchülerInnen war das produzierte Umwelt-Video ein voller Erfolg – Musik, Text und Bilder beruhten auf *ihren* Ideen, *sie* hatten die Produktion arbeitsteilig und doch gemeinsam ‚durchgezogen‘, der Beifall des Publikums war *ihr* Beifall. Aus meiner Sicht war die Projektwoche ebenfalls ein Erfolg, aufgrund der Faszination des entstehenden Videos gab es keinerlei disziplinarische Probleme trotz mancherlei ‚Überstunden‘ am Nachmittag, das Ergebnis konnte sich in Musik, Wort und Bild hören bzw. sehen lassen – und wichtiger noch: Die Konzeption als interdisziplinäres Projekt hatte sich bewährt und gezeigt, daß in inhaltlicher wie auch organisatorischer Hinsicht komplexere eigenproduktive Arbeitsvorhaben, die im täglichen Einzelstunden-Unterricht nicht realisierbar sind, in der Schule dennoch ihren Platz finden können.

Ich möchte allerdings nicht verschweigen, daß eine solche Projektarbeit auch einige Fragen aufwirft: 1. Sie ist in besonderer Weise arbeitsintensiv, für Planung und Durchführung habe ich etwa achtzig Stunden ‚ausgegeben‘ (die Aneignung der apparativen Verfahren nicht mitgerechnet) – nicht jede Lehrerin bzw. jeder Lehrer dürfte angesichts der gegenwärtigen physischen und psychischen Belastungen in der Schule diesen Aufwand auf sich nehmen können oder wollen; 2. die fünf Tage repräsentieren für die SchülerInnen die ‚normale‘ Musikunterrichtszeit eines halben Schuljahres – ob die Exemplarizität des Lernens an *einem* konkreten und handlungsorientierten Arbeitsvorhaben für die SchülerInnen genügend Transfer auf *andere* Erfahrungsbereiche ermöglicht, sei dahingestellt, die Linearität kontinuierlichen Unterrichts kann nicht durch die Einmaligkeit eines auf die Erstellung eines Produkts angelegten Projekts ersetzt, sondern lediglich ergänzt werden. Und 3. Wie weit darf die inhaltliche Offenheit des Lernweges und seines Ergebnisses gehen? Was wäre gewesen, wenn die SchülerInnen sich auf den Stil ihrer Musik und die Botschaft ihres Textes nicht hätten einigen können? Gewiß, sie hätten auch dann ‚etwas‘ gelernt, das Projekt aber wäre gescheitert.